

„ . . . allein ihre Liebe zu geistigen Getränken“

Aus der Beschreibung des Kreises Duisburg um 1835

Von Hermann Adam von Kamp

Am 27. September 1823 wurden die Kreise Dinslaken und Essen zum größeren Kreis Duisburg zusammengefaßt. Dieser Zustand dauerte bis 1873 als Duisburg kreisfrei wurde, aus diesem Kommunalverband ausscherte und die Kreisverwaltung nach Mülheim (Ruhr) zog. 1835 verfaßte der Mülheimer Lehrer Hermann Adam von Kamp, wahrscheinlich für seine Schüler, eine Beschreibung des Kreises Duisburg. Der Autor dieser kleinen Heimatkunde war Lehrer an der Schule in Mülheim-Broich und wurde vor rund 150 Jahren in sein Amt eingeführt. Er verfaßte u. a. den Text zu dem Kinderlied „Alles neu macht der Mai“. Die hier im Auszug veröffentlichte Kreisbeschreibung ist uns heute besonders wertvoll, weil sie ein zeitgenössisches, unverfälschtes und auf eigener Anschauung beruhendes Porträt unseres Gebiets aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts gibt.

„Der Kreis Duisburg enthält 11 Quadratmeilen Flächeninhalt. Er hat viel gutes Ackerland und herrliche Waldungen; auch liegen an Ruhr und Rhein fette Viehweiden und Wiesen, aber es gibt auch einige nicht unbedeutende Strecken Heideland und Moorboden in dem ehemaligen klevischen Gebiete wie die Altenrader-, Gahler- und Lipper-Heide. Berge gibt es hiergegen nicht, nur im östlichen und südlichen Teile befinden sich viele Hügel, von welchen die meisten reiche Steinkohlenlager enthalten.

Der Hauptfluß ist der Rhein, längs welchem sich der Kreis bei 6 Stunden hinzieht, und der die drei anderen Flüsse dieses Kreises, die Ruhr bei Ruhrort, die Emscher bei der Dorfschaft Alsum und die Lippe bei Wesel aufnimmt. Die Ruhr treibt 2 Stunden Wegs, die Emscher 3 und die Lippe 2 ½ Stunden an der Grenze auf dem Gebiete des Kreises, und sie nehmen alle mehrere Bäche auf. Der wichtigste von diesen drei Flüssen ist die Ruhr.

Das Bett der Ruhr ist sehr uneben, weshalb sie in früheren Zeiten nur an einigen Stellen mit kleinen Schiffen oder Nachen beschifft werden konnte. Durch Anlagen von Schleusen ist sie aber jetzt 12 Stunden weit für größere Schiffe schiffbar. Schleusen sind solche Anlagen der Wasserbaukunst, wodurch die Schiffe an den unebensten Stellen aus der Tiefe des Flußbettes in die Höhe und aus der Höhe in die Tiefe gehoben und gesenkt werden können. Solcher Schleusen hat man für die Ruhrschiffahrt 14 erbaut, und zwar bei folgenden Örtern: bei Witten, Herbede, Kiemenau, Blankenstein, Hattingen, Dahlhausen, Horst, Steele, Rothemühle, Baldeney, Kettwig, Mülheim an der Ruhr, und 2 bei Werden.



Hermann Adam von Kamp

Die Ufer der Ruhr sind mehrtheils gutes Ackerland und schöne Viehweiden. In der Grafschaft Mark ist sie von hohen Bergzügen eingeschlossen, und man findet hier manche schöne, aber wild-romantische Gegenden wie bei Blankenstein, Hattingen, Isenberg; weiter herunter erweitert sich das Ruhrtal und wird freundlicher wie bei Werden, Kettwig und Mülheim, und es schaut hier und dort eine Ritterburg von den Höhen in die blaue Ruhr. Von Mülheim bis Ruhrort wird sie nicht mehr durch Berge eingeengt, weshalb sie in früheren Zeit auf dieser Ebene oft ihren Lauf verändert hat. Dann, wann der Schnee der sauerländischen Gebirge schnell schmilzt oder der Westwind schwere Regenwolken der Ruhr entgegenjagt, schwillt dieser Fluß plötzlich so an, daß er in den ebenen Gegenden seines Laufes einem See gleicht. Sonst mögen seine tiefsten Stellen nicht über 25 Fuß und seine größte Breite nicht viel über 200 Fuß betragen.

Außer der Schifffahrt ist die Ruhr auch als fischreicher Fluß von großem Nutzen. Weißfische, Barben, Karauschen, Gründlinge, Breutfische, Karpfen, Bressen, Hechte, Forellen, Aale sind die gewöhnlichen und häufigsten Fische dieses Flusses. Lachse kommen nur zweimal des Jahres; denn der Lachs ist ein Zugfisch. Er kommt aus der Nordsee zur Frühlings- und Herbstzeit in die größeren Flüsse und aus dem Rhein in die Ruhr. Früher wurden diese Fische so viel hier gefangen, daß dieselben karrenvoll aufgeladen und versandt werden konnten. Man war ihres Fleisches sogar überdrüssig. Jetzt kommen sie seltener vor. Merkwürdig sind die Züge der Lachse; ein großer starker schwimmt voran, dann folgen 2, dann 3, dann 4 usw. bis 70, 80 und mehr in der Breite, und immer geht es

dem stärksten Strom entgegen. Selten tritt ein Stör in die Ruhr. Auf der Ruhr findet man im Winter Enten, Gänse, Taucher, Schwäne, zuweilen besuchen auch Rohrdommel die Ruhrufer, Kiebitze, Strandläufer, Eisvögel, Reiher, Störche, Möwen, Meeradler sind nicht so selten. Auch wird sie von Ottern bewohnt.

Die Imscher oder Emscher und die Lippe kommen aus Westfalen in unsern Kreis. Die Emscher ist zwar auch fischreich, allein nicht schiffbar; doch treibt sie mehrere Mühlen, und es sind an ihr zu Wittfeld und Hamborn ziemlich bedeutende Papierfabriken angelegt.

Die Lippe ist seit einiger Zeit auch für größere Schiffe schiffbar gemacht worden, und man arbeitet noch fortwährend daran, um durch diesen Fluß die Weser mit dem Rheine zu verbinden.

Vom Rheine ist früher schon mehr gesagt worden; darum nur noch dieses, daß er hier überall flache Ufer, eine bedeutende Breite und Tiefe hat und wegen der Schifffahrt, die seit kurzem auch mit Dampfbooten betrieben wird, von größtem Nutzen ist. Hechte und Lachse von 30, 50 bis 60 Pfund, Störe von 300 bis 400 Pfund werden in den Hauptfischereien bei der Knipp und bei Orsoy nicht selten gefangen. . .

Einen so geringen Flächenraum dieser Kreis auch einnimmt, ist die Witterung in demselben und überhaupt sein Klima doch oft sehr verschieden, je nachdem seine Teile mehr eben oder hügelig, mehr an Flüssen und Sümpfen oder in trockenen Landstrichen liegen. So sind auch die höheren Gegenden gesünder als die anderen, wo oft Wechselfieber und andere Krankheiten herrschen. Eben darum findet man auch in manchen Gegenden unseres Kreises Produkte, welche in anderen Gegenden desselben nicht so gut oder fast gar nicht vorkommen, und in einigen Gegenden wachsen dieselben Pflanzen einige Wochen früher heran als in anderen. Die vorzüglichsten Produkte aus dem Mineralreiche sind folgende: Sand, Mergel, an einigen Stellen des Duisburger Waldes auch Porzellanerde, die aber nicht benutzt wird, so wie man auch jetzt nicht mehr die Goldkörner sammelt, welche in dem Rheinsande gefunden werden, Torf, Eisenerde, Sand- und Bruchstein, Steinkohlen usw. Aus dem Pflanzenreiche findet man hier alle Küchenkräuter, von den Getreidearten vorzüglich Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Buchweizen, vorzügliche Futterkräuter, Flachs, Raps, viele Arzneikräuter, die meisten Obstarten und schöne Waldungen. Auch dürfen wir die Wasserweiden nicht übersehen, welche an den Flüssen und anderen Gewässern wachsen und den Korbmachern und Faßbindern dienen. Aus dem Tierreiche können angeführt werden: vorzügliches Rindvieh, besonders auf den Rheinweiden, schöne Pferde, Schweine bis zu 500 Pfund Schwere, schöne Ziegen und auch veredelte Schafe, Hühner, Gänse, Enten, Tauben, ziemlich viel Wild, besonders Rehe und Hasen, wilde Schweine wenige, Hirsche fast keine mehr, Wölfe sehr selten, Füchse und Dachse in größerer Zahl, Wiesel, Iltisse und Marder in Menge. Krebse und Bienen gibt es ziemlich viel, die Fische sind bereits genannt, von den wilden Vögeln fast alle bekannten Arten Deutschlands, im Herbst viele Krametsvögel.

Von allen diesen Produkten werden aber nur Kohlen, Holz, Fische und fettes Rindvieh aus dem Kreise geführt, die übrigen bleiben in demselben zum eigenen Bedarf. Flachs bezieht man aus den anderen Kreisen so wie auch Schweine und

Pferde. An verfertigten Sachen liefert man vorzüglich Töpfe und Eisenwaren, Schiffe von größerem und kleinerem Raume, Tuch, Tabak und Öl.

Der Kreis wird eingeteilt in 13 Bürgermeistereien. Die erste ist
DUISBURG.

Sie besteht aus der Stadtgemeinde und aus den Landgemeinden Düssem, Eichelskamp und Neuenkamp und zählt 7000 Einwohner, worunter über 5000 Evangelische sind. Sie hat eine vorteilhafte Lage an dem Rheine und an der Ruhr, wo sich nicht allein gute Viehweiden, sondern auch fruchtbare Ackerländereien befinden. An den übrigen Stellen ist der Boden mehr sandig und unfruchtbar, doch gehört noch ein bedeutender Teil Hochwald zu dem Gebiete dieser Bürgermeisterei. Früher erstreckte sich derselbe bis nahe an die Stadt Duisburg und seine damaligen Bewohner wie Hirsche, wilde Schweine und Wölfe ließen sich nicht selten vor den Toren derselben sehen, so wie die wilden Pferde, deren es damals hunderte in demselben gab, in großen Gesellschaften in der Nähe der Stadt umherzogen. Die Stadt Duisburg, jetzt eine Kreisstadt, ist sehr alt. Sie wurde Teusburg, Duisperg oder Duisburg genannt, war eine Festung und lag nahe am Rheine, so daß Schiffe sich an ihren Mauern festlegten und befestigten. In den Zeiten der Raubritter gehörte sie zu den Hansestädten, und es blühte hier der Handel außerordentlich, wodurch sie einen großen Reichtum erhielt. Später war sie eine freie Reichsstadt und wurde oft von den deutschen Kaisern besucht; in manchen Kriegen hat sie viel gelitten, ist aber immer wieder schnell emporgekommen.

Der Große Kurfürst von Brandenburg stiftete eine Universität in dieser Stadt, wodurch das ohnehin schon durch den Handel aufgeregte Stadtleben eine noch größere Bewegung erhielt. In mehreren Klöstern wohnten hier Minoriten, Franziskaner und adelige Nonnen. In neueren Zeiten ist die Universität von hier nach Bonn verlegt worden und der Stadt nur noch ein Gymnasium verblieben, neben welchem eine höhere Bürgerschule eingerichtet worden ist.

Auch der Handel ist lange so bedeutend nicht mehr wie in älterer Zeit. Oft wird die Stadt durch Rhein und Ruhr, welche den nördlichen und westlichen Teil überschwemmen können, in Schaden gesetzt. Sie ist gut gebaut und seit einigen Jahren mit manchen Prachtgebäuden versehen. Der Duisburger ist von Natur aus bescheiden, gemächlich und sparsam, hat sein altstädtisches Leben lieb und macht bei einer Tasse Tee viel Rühmens von demselben. Nahe bei Duisburg gegen Osten liegt der sog. Düssemersche Berg, eine Düne, von welcher man eine herrliche Aussicht hat. Nicht weit davon, im Süden, liegt eine ebenso bedeutende Anhöhe, in deren Nähe der Heilige Brunnen sich befindet, dessen Wasser als ein vorzügliches gerühmt wird.

Die 2. Bürgermeisterei ist

RUHRORT,

welche die Stadt Ruhrort und das Dorf Meiderich, sonst Herrlichkeit Meiderich genannt, in sich faßt und 4000 Menschen zählt. Sie liegt am Rhein, an der Ruhr und an der Emscher, hat einen ebenen, sehr fruchtbaren Boden, der als Acker-

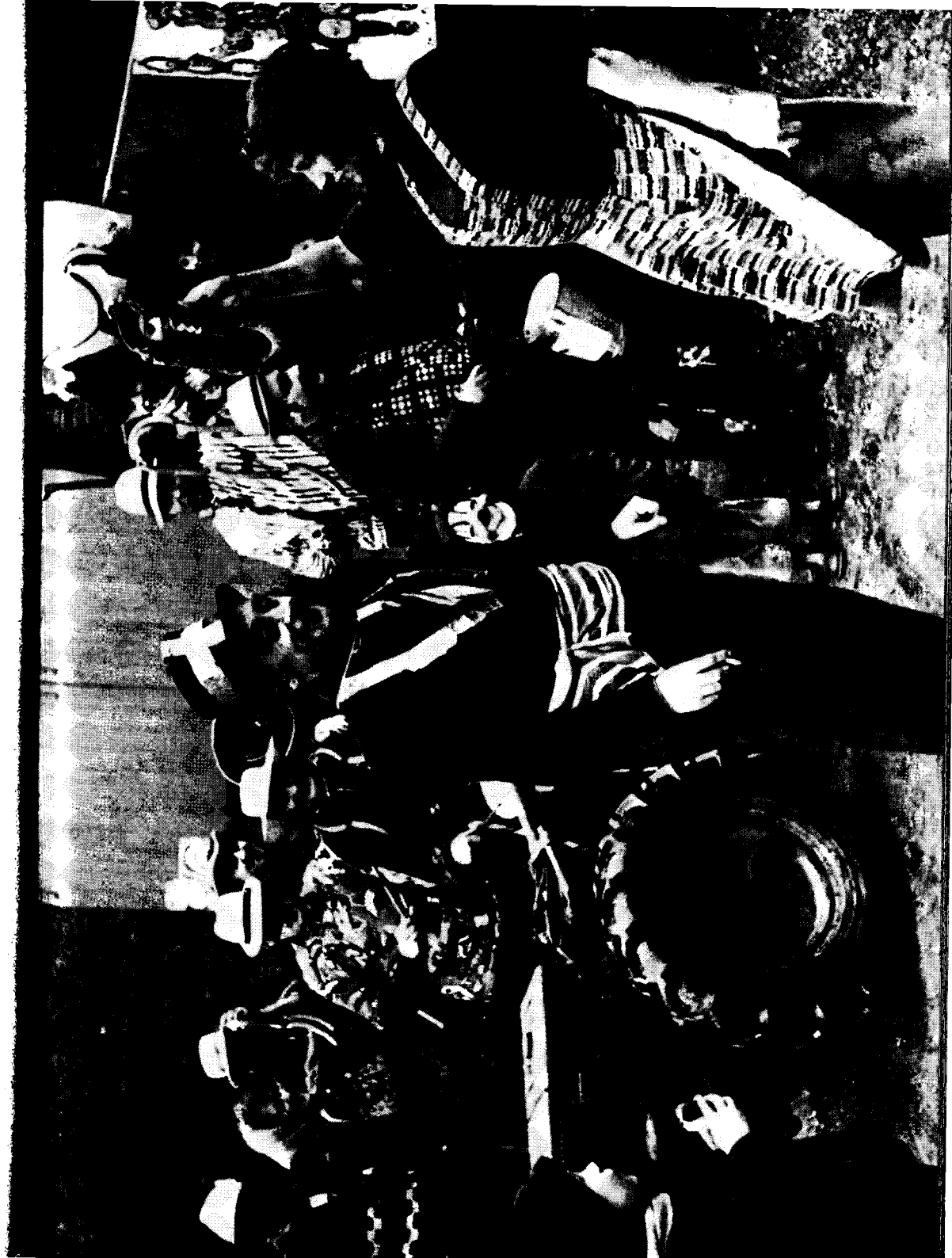


Bild rechts: Wurstjagen zur Fastnacht in Mehrum

Wiesen- und Weidenland benutzt wird. Gegen Überschwemmungen sind mit großen Kosten starke Dämme aufgeführt, die aber doch zuweilen noch durchbrochen werden, wobei dann das Wasser großen Schaden anrichtet. Bei solchen gefährlichen Fluten sieht man nur die Dächer der Häuser und die Kirchtürme aus den Gewässern hervorragend. Indes ist der Nutzen der Flüsse hier noch bedeutender als ihr Schaden, vorzüglich für das Städtchen Ruhrort.

Dieser Ort war in alten Zeiten nur ein Kastell oder eine Burg; noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte sie kaum die Hälfte der jetzigen Häuserzahl, die sich an 300 belaufen mag. Durch seine günstige Lage am Ausfluß der Ruhr, eignet sich dieser Ort für Handel und mancherlei Gewerbe ganz besonders. Sein Flor stieg darum auch in der neueren Zeit ungemein. Der große Hafen mit seinen sicheren Magazinen und Schiffsbauplätzen hat den Bau der Dampfschiffe und die Eisengießerei, welche die Teile der Maschinen liefert, an sich gezogen, wodurch eine Menge Menschen Beschäftigung findet, so daß Jahr auf Jahr viele neue Häuser gebaut werden müssen. Wegen ihrer wichtigen Lage ist diese Stadt in Kriegszeiten oft in großer Gefahr gewesen mit Bombardements und auch wirklich beschossen worden. In ihr bewegt sich ein aufgewecktes Völkchen, das durch den Verkehr mit vielen Fremden ziemlich viel Weltklugheit erhielt, sich aber auch nicht selten naseweis überschätzt. Zu loben ist die Liebe zum Vaterland, die sich hier oft so rührend ausgesprochen hat, daß ihre früheren Landesherren, die Herzöge von Kleve, der Stadt eine herrliche Weide schenkten, und unser König ihr zum Beweise seiner Achtung eine goldene Medaille an den Abendmahlskelch verehrte. Ihre mutigen Bewohner holten nämlich im letzten Kriege angesichts der Franzosen 7 Kanonen aus den Schanzen derselben vom jenseitigen Ufer herüber.

Ackerbau und Gemüsezuucht gib es jetzt eben um so weniger bei Ruhrort, es wird aber durch die nahen Dörfer Meiderich und Beek, sowie vorzüglich durch Hamborn vom jenseitigen Rheinufer her mit Gemüse versehen. Der freundliche Dichter Nonne nennt Ruhrort Westfalens Amsterdam.

Die Bürgermeisterei

HOLTEN.

Sie umfängt nicht allein das Landstädtchen Holten, sondern auch mehrere Dorfgemeinden, worunter das Kirchdorf Beek das bedeutendste ist. Auch gehören in diese Bürgermeisterei das alte Kloster Hamborn mit ausgedehnten Besitzungen und die berühmten Eisenhütten und Eisengießereien zu Sterkrade. Der Boden ist hier abwechselnd fruchtbar, sandig, sumpfig und mit bedeutenden Heidestücken durchzogen. Das fruchtbare Land liegt um Beek, das von der Emscher durchflossen, sich längs dem Rheine hinzieht.

In Hamborn, Sterkrade und Holten gibt es viel Heideland, bei Hamborn und Wittfeld gibt es an der Emscher Papierfabriken. Die eingezogenen Bürger von Holten leben von der Tuchfabrikation und der Ackerwirtschaft, sind genügsam und sparsam. Die Landwirte zu Beek sind durchgehends wohlhabend, still und sinnig. In Sterkrade bewegt sich ein gemischtes Völkchen, aus allen Himmelsgegenden zusammengebracht. Die ganze Bürgermeisterei zählt über 5000 Seelen.

DINSLAKEN.

Sie ist die 4. unseres Kreises. Sie liegt zwischen dem Rheine und der Lippe, hat vortreffliches Ackerland, schöne Weiden, ansehnliche Waldungen, aber auch wieder Heide- und Moorgegenden. Ihr Hauptort, Dinslaken, ist eine alte Stadt in einer sumpfigen Gegend, deren Einwohner sich mehr von Ackerwirtschaft als bürgerlichen Gewerben nähren. In der Nähe der Stadt liegt der Rittersitz Bärenkamp. Die wichtigsten zu dieser Bürgermeisterei gehörenden Ortschaften sind das Kirchspiel Hiesfeld, wo vorzüglich viel Buchweizen gebaut wird, Walsum, mit den besten Weiden, Altenrade, wobei die große Heide, Overbruck und der Rittersitz Watreck, Rinderhaus, wo eine bedeutende Fähre über den Rhein nach dem gegenüberliegenden Orsoy ist. Die Einwohner dieser Ortschaften sind eine gutmütige Menschenart, allein ihre Liebe zu geistigen Getränken erschüttert den Wohlstand mancher Familien. Die Kreuzritter oder Tempelherren besaßen hier ansehnliche Güter. Die ganze Bürgermeisterei hat etwas über 4000 Seelen.

Die 5. Bürgermeisterei

GÖTTERSWICKERHAMM

besteht aus einem Dorfe gleichen Namens und den Gemeinden Spellen und Voerde. Sie hat gutes Ackerland und vortreffliche Weiden, aber auch etwas Heideland und einige Sümpfe. Der Viehstand ist ganz vorzüglich. Die ganze Bürgermeisterei zählt etwas mehr als 3100 Einwohner, welche arbeitsam, mäßig und durchgehends wohlhabend sind. Die Nachbarschaft der Festung Wesel hat indes diesen Leuten oft bedeutenden Schaden zugefügt, indem dieselben bei Belagerungen dieser Feste nicht selten von Freund und Feind mit Lieferungen aller Art scharf hergenommen wurden.

Die 6. Bürgermeisterei

GAHLEN

mit 3200 Einwohnern besteht aus dem Dorfe Gahlen, der Freiheit Gartrop, der Herrlichkeit Hünxe, die beiden letzten Örter, ebenfalls Dörfer, und aus mehreren Bauernschaften. Sie ist im ganzen fruchtbar und hat ansehnliche Waldungen, in welchen noch vor wenigen Jahren sich viele Hirsche und wilde Schweine aufhielten, die aber jetzt fast ganz daraus vertilgt sind. Es gibt hier wieder einige Moor- und Heidestrecken. Die Einwohner dieser Bürgermeisterei leben als stille, friedliche Ackersleute in ziemlichem Wohlstand, sind aber auch wie ihre Nachbarn oft durch Belagerungen der Festung Wesel in Not und Gefahr gewesen.

Die 7. Bürgermeisterei unseres Kreises ist

ESSEN.

Sie begreift bloß die Stadt Essen mit 5400 Einwohnern. Diese Stadt, die Hauptstadt des Stiftes Essen, welches ehemals von einer selbständigen Äbtissin regiert wurde, liegt in einer hügeligen Gegend und ist sehr alt. Sie ist im ganzen ziemlich gut gebaut. Unter den öffentlichen Gebäuden ist das Münster vorzüglich zu merken, in welchem schöne Bildhauerarbeiten und Stücke der Malerei zu sehen sind. Es befinden sich hier auf öffentlichen Plätzen Springbrunnen, welche ein gesundes

klares Wasser hervorsprudeln. Bürgerliche Gewerbe, besonders Gewehrfabriken, etwas Landwirtschaft, Bergbau und viele Jahrmärkte sind die Hauptnahrungsquellen der Essener. Dann befindet sich hier ein Bergamt, ein Landwehramt, ein Gymnasium und eine bedeutende Buchhandlung. Unter den hiesigen Einwohnern herrscht viel Froh- und Gemeinsinn."

Weiter beschreibt von Kamp in der gleichen naiv beschaulichen Art die Bürgermeistereien Steele, Altenessen, Borbeck, Werden und Kettwig. Die Schönheit der Herrschaft Broich (Mülheim-Ruhr) zu beschreiben schenkt er sich. Das hat er bereits ausgiebig in einer anderen Arbeit getan. (Siehe „Alt-Mülheim um das Jahr 1835“ Neue Folge Nr. 16 der Zeitschrift des Geschichtsvereins Mülheim a. d. Ruhr.)